

Fürstbischöflich-Münsterische und Fürstlich Thurn-Taxische Postbeamte im Hochstift Münster (1534—1803).

Von

Rechnungsrat **Eugen Müller**, Münster.

Die Münsterischen Fürstbischöfe gehörten mit zu denjenigen Landesherren, die zuerst Posteinrichtungen in den deutschen Landen schufen. Schon aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind Fürstbischöflich Münsterische Postbedienstete im Hochstifte Münster namentlich bekannt. Die ältesten waren die drei reitenden Postboten oder „Postreiter“ Swencke, Dierick und Monichues, die im Jahre 1534 auf Anordnung der fürstbischöflichen Regierung die Reitposten von Wolbeck bei Münster über Niedermarsberg im Sauerland und Buzbach im Taunus zum Reichstag in Worms zu befördern hatten.¹⁾ Um dieselbe Zeit gab es auch schon fürstbischöfliche Briefträger. Die ältesten werden in den Schatzungslisten der Stadt Münster genannt, und zwar der Megidii-Landschaft vom Jahre 1540: „Rotgerus breefdreger (soll) 1 schrickenberger, dedit 3 Schillinge 3 doit“ und der Lamberti-Landschaft vom Jahre 1548: „Johannes Bypphnd breffdreger.“²⁾ Im folgenden Jahrhundert treten dann schon mehrere fürstbischöfliche Postboten zu Fuß und zu Pferde, „Postreuter“ und Postillione, die damals auch wohl „Postknecht“ genannt wurden, in die Erscheinung.

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts bestanden im Hochstift Münster zwei Postverwaltungen nebeneinander, und zwar die Thurn und Taxische Reichspost und die Fürstbischöfliche Landespost. Von dem vom Fürsten Lamoral

¹⁾ Archiv für Post und Telegraphie. Berlin 1917, S. 485.

²⁾ Stadtarchiv Münster. Schatzungslisten aus 1540 und 1548.

von Thurn und Taxis bei Einleitung der Verhandlungen für den „Westfälischen Frieden“ im Jahre 1643 in der Stadt Münster eingerichteten „Kaiserlichen Reichs-Postamt“ gingen die Reitposten nach Wien und nach Amsterdam, nach Köln und nach Hamburg ab, während dem vom Landesherren, Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen, im Jahre 1665 ins Leben gerufenen „Fürstbischöflichen Ober-Postamt“ neben dem Brief- und Sachenverkehr das ausschließliche Recht zur Beförderung von Personen mittels Wagenposten im Hochstifte vorbehalten war.

Die ersten Fürstbischöflichen Postbeamten im engeren Sinne waren die Verwalter oder Vorsteher der Postanstalten des Hochstifts, die schon im 17. Jahrhundert die zutreffende und gut deutsche Bezeichnung „Postverwalter“ oder „Postmeister“ führten. Die Postvorsteher kleinerer Orte hießen „Postwarter“. Die Vorsteher der Postanstalten hatten anfänglich meistens auch den Postfuhrbetrieb zu besorgen, waren daher „Posthalter“ und „Postmeister“ in einer Person. Die Fürstbischöflichen Postmeister von Münster besorgten die Postgeschäfte für eigene Rechnung unter teilweiser Unterstützung aus der Landeskasse. Sie stellten daher in verschiedenen Orten des Fürstbistums Posthalter an und besoldeten sie auch. Der Postmeister von Münster stand mit einem Hofrat, Landrentmeister, Stadtrichter und Bürgermeister von Münster in gleichem Range. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts wurde das fürstbischöfliche Postwesen von einem Hofkammerrat als Postmeister verwaltet, der die Amtsbezeichnung „Ober-Postadmodiator“ trug.

Der erste Fürstbischöflich Münsterische Posthalter war „Johann Georg Borchorst uff der Salzstrasse“. Bei ihm mußten sich alle Reisenden einschreiben lassen, welche die im Jahre 1665 eingerichteten ersten fürstbischöflichen Personenposten von Münster nach Paderborn, nach Wesel und nach Rheine benutzen wollten.¹⁾

Bei der Neuregelung des münsterischen Postwesens unter Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg im Jahre 1679 wurde das Postfuhrgeschäft einem Posthalter übertragen, der Paul Glochau hieß und in dem Hause wohnte, „wo das

¹⁾ Ein Aufsatz des Verfassers „Fürstbischöflich Münsterische Personenposten im 17. Jahrhundert“ wird binnen kurzem in der Vierteljahrschrift „Westfalen“ veröffentlicht werden.

Schildt von der Doegscherers-Gilde aufhängt auf S. Ludgeri Strassen“.¹⁾ Glochau unterhielt die vier-spännigen Personenposten von Münster nach Neuhaus bei Paderborn; nach Rheine, nach Wesel und nach Deventer zunächst ohne Beihilfe, aber auch ohne jede Abgabe, auf eigene Rechnung. Nach kurzer Zeit erklärte er jedoch, daß er außerstande sei, die Postfahrten fortzusetzen, wenn ihm nicht ein Zuschuß aus der fürstlichen Kasse bewilligt werde. Der Bischof konnte sich der Billigkeit dieser Forderung nicht verschließen und gewährte ihm wenigstens eine Naturalbeihilfe von zwei Fuder Hafer und einem Fuder Holz.²⁾

Als Hochfürstlich münsterischer Postmeister wird im Jahre 1682 Michael Martens (Martin) genannt, der für alle Jahrgäste Extraposten bereit zu halten hatte, die mit der von Osnabrück und weiterher kommenden Personenpost in Münster eintrafen und keine Zeit hatten, hier zu warten.³⁾

Auf Martens folgte als Vorsteher des landesfürstlichen Ober-Postamts im Jahre 1693 der Postmeister Dietherich Brüggemann, der von Bischof Friedrich Christian von Plettenberg den Auftrag erhielt, den Postwagen-Verkehr auf der Strecke Osnabrück-Münster-Wesel einheitlich zu regeln und vor allem für sofortigen Anschluß in Münster zu sorgen.⁴⁾

Als fünfter Fürstbischöflicher Postbediensteter wird ein gewisser Buchholz genannt. Da gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine Postwagen-Verbindung zwischen der Hauptstadt des Fürstentums und der rheinischen Metropole nicht bestand, erteilte der Fürstbischof Friedrich Christian diesem Posthalter im Jahre 1699 gern die Erlaubnis zu einer „privilegierten Postkarre“ von Münster nach Cöln.⁵⁾

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war ein von Hartmannsdorf Fürstbischöflich Münsterischer Postdirektor.⁶⁾ Trotz der großen persönlichen Opfer, die er zur Hebung und Verbesserung der Posten gebracht hatte, sah er sich mit Undank

¹⁾ Archiv 1914, S. 515. — Doegscherer-Luchscherer- oder Gewandbereiter-Gilde.

²⁾ Geschichte des Postwesens im Fürstbistum Münster. Von Dr. Franz Joseph Kenning. Hildesheim 1909, S. 26.

³⁾ Staatsarchiv Münster, Münsterisches Landesarchiv. Abt. 49 Nr. 35.

⁴⁾ Stadtarchiv Münster. Abt. XI Nr. 37.

⁵⁾ Dr. Rev. v. a. a. L., S. 31.

⁶⁾ „Geschichte der Preussischen Post.“ Von Postrat H. Stephan. Berlin 1859, S. 175, und Archiv 1876, S. 144.

belohnt. Er wurde im Jahre 1722 seines Amtes enthoben. Erst einige Jahre später gelang es seiner Familie, eine Entschädigung für die erlittenen Verluste zu erwirken.¹⁾ Von 1722 bis Ende Februar 1752 wurde das gesamte münsterische Landespostwesen der Fürstbischöflichen Hofkammer unterstellt und für deren Rechnung verwaltet, und zwar zuerst durch den Postadministrator Grootfeld.²⁾ Später trat an seine Stelle als Landesfürstlicher Beamter mit festem Gehalte der Postkommissar Gerber.³⁾

Als um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Einnahmen der Fürstbischöflichen Landespost infolge der Kriegsunruhen und aus anderen Ursachen mehr und mehr zurückgingen — im Jahre 1750 hatten die Einnahmen nur 13 607 Rthlr die Ausgaben hingegen 14 006 Rthlr betragen.⁴⁾ — war die Hofkammer auf Anregung des Fürstbischofs Klemens August, Herzogs von Bayern, dazu übergegangen, den Betrieb der Post aufzugeben und ihn vom 1. März 1752 ab an einen Bewerber namens Volbier gegen das Meistgebot von 2400 Rthlr jährlich zu verpachten. Aber schon nach anderthalb Jahren sah sich die Hofkammer genötigt, diese verfehlte Maßnahme rückgängig zu machen und das Postwesen wieder für eigene Rechnung zu führen. Der Postmeister Volbier war nämlich unter Zusehung eines ansehnlichen Vermögens bei der Pachtung zu Grunde gegangen.

Nunmehr ging die Verwaltung des münsterischen Landespostwesens wieder auf die Hofkammer über, die es bis zur Auflösung des Fürstentums zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch Mitglieder der Familie Duesberg verwalten ließ. Diese alte Postbeamten-Familie ist die bekannteste westfälische. Von ihr leben noch heute Glieder in Münster, im übrigen Westfalen und in anderen Provinzen. Auch der um 1848 in den Adelsstand erhobene Ober-Präsident von Westfalen, Staatsminister Dr. v. Düesberg gehörte dem Borkener Zweige

1) Dr. Kenjing a. a. D., S. 44—45.

2) Archiv 1879, S. 144.

3) Dr. Kenjing a. a. D., S. 45.

4) Hundert Jahre später (1850) betragen die Einnahmen für den Bezirk der Ober-Postdirektion Münster, der sich ungefähr mit dem des Hochstifts deckt, 129 630 Thaler, die Ausgaben hingegen 122 155 Thaler. Bis zur Jahrtausendwende (1900) waren die Einnahmen und Ausgaben für den Bezirk auf je 20 Millionen Mark, darunter rund 3 Millionen Mark Einnahmen an Porto, Telegramm- und Fernsprech-Gebühren, angewachsen.

dieser Familie an. Schon der Preußische Postrat Heinrich Stephan, der spätere General-Postmeister, erwähnt den Fürstbischöflich Münsterischen Postkommissarius Duesberg (Doesberg) 1859 in seiner ausgezeichneten „Geschichte der Preußischen Post“.¹⁾ Auch Beveling berichtet über die Postfamilie Duesberg 1876 in der „Chronik des Postamts Münster.“²⁾ Am eingehendsten aber hat sich mit Duesberg Vater und Sohn 1909 Dr. Renjing befaßt in seiner „Geschichte des Postwesens im Fürstbistum Münster.“³⁾

Am 1. Oktober 1753 übertrug die Hofkammer die Verwaltung der gesamten Münsterischen Landespost dem Hofkammerrate Jobst Ferdinand Duesberg. Nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges, der Münster und dem Münsterlande tiefe Wunden geschlagen und auch das Postwesen in Unordnung gebracht hatte, forderte der Ober-Postkommissarius Duesberg von der Hofkammer die Summe von 20 540 Rthlr, die er bei der Verwaltung der Post aus eigenen Mitteln zugelegt haben wollte, und zwar „wegen langwieriger Besetzung des Landes von feindlichen Truppen, ferner der schlechten Münzen, der hohen Preise und der übermäßigen Benutzung der Posten seitens des Militärs wegen.“ Zur Tilgung dieser Forderung wurde Duesberg das ganze Fürstbischöfliche Postwesen für jährlich 1000 Rthlr, die von obiger Summe fortlaufend abgerechnet werden sollten, vom 1. Juli 1764 auf 12 Jahre verpachtet. — Duesberg war nicht allein Postmeister, sondern auch Posthalter. Er hatte damals beständig 36 Pferde zu unterhalten, die er zum Teil im „Churfürstlichen Poststall“⁴⁾ in der Postgasse untergestellt hatte. Wurden an die Post besonders hohe Anforderungen gestellt, so sollten ihm Pferde von den spannpflichtigen Bauern gegen eine mäßige Entschädigung gestellt werden. Die Festsetzung der Portosätze behielt sich die Hofkammer vor; Duesberg durfte sie nicht selbständig erhöhen. — Übrigens scheint damals selbst bei der höchsten Landesbehörde keine Klarheit über die Höhe des Portos geherrscht zu haben. Denn im Sitzungsberichte des Stadtrats vom 18. Juli 1768

1) Stephan a. a. D., S. 213.

2) Archiv 1876, S. 140 ff.

3) Dr. Renjing a. a. D., S. 59—85.

4) Die Fürstbischöfe von Münster waren damals zugleich Kurfürsten von Köln.

wird über „Kaiserliches Post-Porto“ verhandelt: „Ist verlesen Rescriptum Consilii Intimi vom 14ten currentis, wodurch Magistratui aufgegeben wird, die hiesige Kauffleuthe darüber zu vernehmen, wie viel Porto bey der hiesigen Kayserlichen Post gefordert würde.“ Nachdem vom „Kramer-Ambt“ der Bericht über „Kayserliche und hiesiges Fürstliches Post-Porto“ eingegangen war, beschloß der Stadtrat in der Sitzung vom 29. Juli 1768: „Von Seithen des Kramer Ambts wurde exhibiert Vorstellung mit 7 Anlagen, wegen des Kayserlichen, auch hiesigen Fürstlichen Post-Ambts, et resolutum ad Dominum Syndicum, um die Vorstellung ad Consilium Intimum zu verfertigen“.¹⁾ — Durch das seitens der Hofkammer mit Duesberg getroffene Abkommen war ferner bestimmt, daß, wer bisher Porto-freiheit genossen hatte, dieses Recht auch ferner behalten sollte. Ebenso sollten auch die Vergünstigungen und Befreiungen der Postbeamten von städtischen Abgaben und Lasten aufrecht erhalten bleiben. Das Postgebäude auf dem Roggenmarke zu Münster mit der gesammten Ausstattung und mit der Dienstwohnung wurde dem Pächter mietfrei überlassen, nachdem die Hofkammer die erforderlichen Ausbesserungen vorher auf ihre Kosten hatte vornehmen lassen. Trotz dieser Vergünstigungen und der verhältnismäßig geringen Pachtsumme kam Duesberg beim Post- und Posthalterei-Betrieb nicht auf seine Kosten. Wenngleich er auch eifrig bestrebt war, das münsterische Landespostwesen nach jeder Richtung hin zu verbessern, wandte er seine Haupttätigkeit doch dem Betriebe des Max Klemens-Kanals zu, auf dem seit 1731 u. a. zweimal in der Woche ein besonderes „Postschiff“ von Münster nach Klemenshafen und zurück fuhr. Duesberg hatte den Kanalbetrieb im Jahre 1765 für 420 Rthlr auf 24 Jahre gepachtet. 1771 führte er den Kanal weiter nach der holländischen Grenze zu, wo er in Maxhafen seinen endgültigen Abschluß erreichte.

Noch vor Ablauf des Pachtvertrages mit Duesberg bewarben sich sowohl die Preussische als auch die Thurn und Taxissche Postverwaltung um Übernahme des ganzen münsterischen Postwesens. Die mit der Fürstbischöflichen Regierung seitens beider Verwaltungen geführten langwierigen Ver-

¹⁾ Stadtarchiv Münster. „Ratsprotokolle“ aus dem Jahre 1768.

handlungen hatten aber unjoweniger Erfolg, als Duesberg nach seinem Vertrage ein Recht auf weitere Beibehaltung der Post hatte und außerdem seine aus dem Siebenjährigen Kriege herrührende Forderung erst zum Teil beglichen war. Diese berechnete er nach Ablauf der zwölf Pachtjahre noch auf 12 146 Rthlr 20⁵/₉ Mgr.¹⁾ Daher erhielt Duesberg die Pachtung vom 1. Juli 1776 ab auf weitere zehn Jahre gegen eine Jahrespacht von 1200 Rthlr, wodurch dann alte Forderungen getilgt sein sollten. Gleichzeitig wurde ihm das Recht eingeräumt, daß er oder seine Erben die Post dann noch fernere acht Jahre, also bis zum 1. Juli 1794, gegen dieselbe Pachtsumme behalten sollten. — Nachdem der Ober-Postadmodiator, Hofkammerrath Jobst Ferdinand Duesberg das münsterische Postwesen 26 Jahre lang verwaltet hatte, fühlte er sich zu alt, um die dringend notwendigen Verbesserungen einzuführen. Er überließ daher am 1. Oktober 1779 seinem Sohne, dem Doktor der Rechte Bernhard Anton Duesberg, gegen eine Pachtsumme von 1100 Rthlr die ganze Postverwaltung mit Ausnahme der Kanalpost und der Kanzeipost nach Rheine, die er selbst nebst der Kanalverwaltung beibehielt.

Der neue Pächter setzte seine ganze Arbeitskraft für die Verbesserung des Postwesens ein. Da er aber bei der kurzen Pachtzeit bis 1794 befürchtete, für die aus seinem Vermögen zu bestreitenden Aufwendungen einen entsprechenden Lohn nicht zu finden, drängte er die Hofkammer, mit ihm einen Vertrag auf Lebenszeit abzuschließen. Er erreichte auch, daß ihm schon durch Erlaß des Fürstbischofs Maximilian Friedrich, Grafen von Königseck-Rothensfels, vom 25. Februar 1781 die Pachtung auf Lebenszeit in sichere Aussicht gestellt wurde. Allein das Domkapitel, dem der Vertrag, wie üblich, vorgelegt werden mußte, war hiermit nicht einverstanden. Es verfügte in der Kapitularversammlung vom 24. Juni 1781, daß ihm die Post nach Ablauf der Pachtzeit noch auf fernere zwölf Jahre, also bis zum 1. Juli 1806, belassen werden sollte. Dieser Beschluß wurde durch Verordnung des neuen Fürstbischofs Maximilian Franz, Erzherzogs von Oesterreich, am 17. Juni 1785 genehmigt.

¹⁾ Mgr. = Mariengroschen.

Seit 1797 verwaltete der bisherige „Mitadmodiator“, Hofkammerrat Dr. jur. Bernhard Anton Duesberg, das münsterische Ober-Postamt allein; wahrscheinlich war sein Vater inzwischen verstorben. Ein Bernd Anton Duesberg war in den Jahren 1776 bis 1780 Postmeister in Dorsten. Es wird der vorgenannte Dr. Duesberg gewesen sein, der seit 1781 Mitadmodiator in Münster war. Ein Onkel dieses Duesberg, namens Gerhard Bernhard Duesberg, später Hofkammerrat, war im Jahre 1772 Postmeister in Rheine geworden und hatte dieses Amt bis 1802 inne. Jobst Ferdinand Duesberg und Bernhard Anton Duesberg waren Wirkliche Hofkammerräte und Mitglieder der Hochfürstlichen Hofkammer, Gerhard Bernhard Duesberg war hingegen nur Titular-Hofkammerrat.

Die Fürstbischöflichen Postillione erhielten eine eigene Dienstkleidung aus blauem Tuch mit Zinnknöpfen und weißem Untersutter, ferner einen Hut mit silberner Schnur. Alljährlich zu Ostern wurde ihnen eine neue Ausrüstung geliefert. Der Verdienst der münsterischen Postillione war anfänglich nur gering. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bezogen die Postreiter, welche die fürstbischöfliche Kanzeleipost zwischen Münster und Cöln beförderten, jährlich nur 62 bis 82 Rthlr aus der Landeskasse. Sie waren frei von allen bürgerlichen Abgaben und Lasten, hatten dagegen die Pferde selbst zu beschaffen und zu unterhalten. Daß diese Reiter bei einer so kärglichen Besoldung keine Reichtümer erwerben konnten, ist klar. Aber die Postillione, welche seit 1665 die fürstbischöflichen Personenposten nach Paderborn, Wesel, Rheine, Cöln, Osnabrück und Deventer beförderten und Anspruch auf das festgesetzte Postillions-Drinkgeld hatten, waren schon besser gestellt, besonders da die Posthalter für die Anschaffung und Unterhaltung der Pferde zu sorgen hatten. Später waren manche Postillione sogar Hausbesitzer. Von den im Siebenjährigen Kriege bei der Belagerung Münsters am 3. September 1759 dem Stadtbrande zum Opfer gefallenem 75 Häusern der Lambertikapfchaft befanden sich nämlich 6 Häuser, deren Eigentümer Postillione waren.¹⁾

¹⁾ „Münster im Siebenjährigen Kriege.“ Von Dr. Agidius Supperß. Münster 1908, S. 346—347.

Über die ersten Fürstbischöflichen Postgebäude in der Stadt Münster ist näheres nicht bekannt. Vermutlich wurde der geringfügige Postverkehr anfänglich in den Häusern der ersten Posthalter auf der Salzstraße und später auf der Ludgeristraße abgewickelt, wo die Postreisenden sich einschreiben lassen mußten. Im Jahre 1727 ließ Fürstbischof Clemens August das im Jahre 1617 erbaute Borghorst'sche Haus auf dem Kornmarkt, Martini-Laytschaft Nr. 71 (seit 1785 Roggenmarkt Nr. 334, jetzt Nr. 14 Altdeutsche Bierhalle) ankaufen und zu einem Posthaus mit geräumigen Stallungen und Wagenhallen umbauen.¹⁾ In diesem Hause wurde im Jahre 1727 auch eine Dienstwohnung für den Fürstbischöflichen Postamtsvorsteher eingerichtet. Hier wohnten von 1727 bis 1752 die schon genannten Vorsteher Grootfeld und Gerber. Vom 1. März 1752 bis Ende September 1753 wohnte Postmeister Volbier in dem Posthause. Er hatte freie Wohnung mit Stallung für die Posthalterei-Pferde gegen die Verpflichtung, jährlich 40 Fuder Mist unentgeltlich für den Hofgarten zu liefern.²⁾ Seit 1. Oktober 1753 hatten die Ober-Postadmodiatoren Duesberg die Dienstwohnung inne. — Von diesem alten Postgebäude ist noch zu bemerken, daß in ihm zur Zeit der Westfälischen Friedensverhandlungen von 1645—1648 der Portugiesische Gesandte Monsius Pereira de Castro Wohnung genommen hatte.³⁾ Streitigkeiten zwischen Spaniern und Portugiesen, die damals in Münster ausbrachen, bei denen ein Spanier erstochen wurde, führten zur Erstürmung des Portugiesischen Quartiers, des nachmaligen Posthauses, durch 120 Leute des spanischen Hauptgesandten Grafen von Penaranda.⁴⁾

Das gesammte Fürstbischöflich Münsterische Postbeamten-Personal, ausschließlich Briefbesteller, Postillione und sonstige niedere Postbedienstete, bestand aus 25 Personen, nämlich aus 2 Ober-Postadmodiatoren und 2 Postsekretären in Münster sowie aus 3 Postmeistern, 9 Posthaltern und 9 Postwartern

¹⁾ Das ehemalige Posthaus ist 1886 in den alten Formen neu erbaut worden. „Aus Münsters Vergangenheit“. Von Dr. P. Bahsmann, Münster 1898, S. 31.

²⁾ Dr. Henning a. a. D., S. 48 u. 57.

³⁾ Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde. Münster 1857, 18. Bd., S. 335.

⁴⁾ „Der Westfälische Friede.“ Von Archivrat Dr. F. Philippi. Münster 1898, S. 146 u. 208.

in- und außerhalb des Hochstifts. Die „Namen deren zum Oberpostamt gehörende Post-Officiorum (später Officianten)“ werden in den Hofkalendern namentlich aufgeführt.¹⁾

Außer den beiden schon genannten Ober-Postadmodiatoren Duesberg waren beim Ober-Postamt Münster immer gleichzeitig 2 Sekretäre beschäftigt, die häufig wechselten. Ferner standen in fürstbischöflichen Diensten:

3 Postmeister:

- Zu Rheine: Hofkammerrat Gerhard Bernhard Duesberg (1772—1802)
 „ Bocholt: Ad interim Dircking, Postmeister (1776—1785)
 „ Düsseldorf: Frau Hofrätthin Dircking (1786—1802)
 Ad interim Kettig, Postmeister (1776—1785)
 Rath Franz Kettig (1786—1801)
 Wittibe Kettig (1802).

9 Posthalter:

- Zu Warendorf: Johann Heinrich Amesbeck (1776—1802)
 „ Herzebrock: Johann Conrad Otterpoel (1776—1792)
 Henrich Batsche (1793—1802)
 „ Neuenkirchen: Franz Arnold Rose (1776—1802)
 „ Dülmen: Bernard Berning (1776—1785)
 Bernard Bernings Wittive (1786—1796)
 Melchior Berning (1797—1802).
 „ Coesfeld: Johann Anton Bernßen (1776—1792)
 Johann Anton Bernßens Wittive, gebohrene
 Rotering (1793—1799)
 „ Duisburg: Thomas Braunschweig (1800—1802)
 Johann Heinrich Goossens (1776—1792)
 Johann Chombart, Schöffen und Licent-
 Einnehmer (1793—1802)
 „ Borken: Johann Ludger Kettelhack (1776—1802)
 „ Lengerich: Hermann Kriege (1776—1802)
 „ Dorsten: de Weldig=Cremmer, Posthalter (1730)²⁾
 von Wieck, Kaufgildemeister und Posthalter
 (1735—1741)²⁾

¹⁾ Adreß-Kalender des Hochstifts Münster auf die Jahre 1776—1802.

²⁾ „Westische Zeitschrift.“ Historisch geographisches Register. Von stud. hist. Heinrich Glasmeier. Münster 1912, S. 79.

In Dorsten:	Johann Bernard Rive, Posthalter (1746—1763) ¹⁾
	Bernard Anton Duesberg, Postmeister (1776—1780) ²⁾
	Joseph Peus, Posthalter (1781—1784)
	Johann Henrich Peus, Posthalter (1785—1792)
	Wittibe Rive (1793—1802).

9 Postwartere:

Zu Rheda:	Wschoff, Postwarter (1776—1802)
„ Ladbbergen:	Stoddyck, Postwarter (1776—1785)
	Johann Henrich Berkemeyer (1786—1802)
„ Ochtrup:	Johann Bernard Gatersleben (1776—1802) ³⁾
„ Haltern:	Bernd Moll (1776—1802)
„ Gronau:	Ban der Schild (1776—1802)
„ Enschede(Hld):	Jobst S. van der Schild (1776—1785)
	Ban der Schild Wittwe (1786—1794)
	Du Roy (1795—1802)
„ Brandenburg:	Karl Bollrath (1776—1802)
„ Marhaven:	Wilhelm, Expditeur (1776—1780)
	Surholz, Expditeur (1781—1782)
	Stodtbroile, Expditeur (1783—1785)
	Paul Bergmann, Expditeur (1793—1802)
„ Telgte:	Henrich August Distendorf (1787—1802).

Nach Auflösung des Fürstbistums Münster und Übernahme des Fürstbischöflichen Postwesens durch Preußen am 3. August 1802 traten die meisten bisherigen landesfürstlichen Beamten in preussische Dienste über. Der damalige Leiter des Postwesens im Hochstift, Ober-Postadmodiator, Hofkammerrat Dr. B. A. Duesberg wurde unter Verzichtleistung auf die Rechte seiner Pachtung vom 1. Januar 1803 ab mit einem jährlichen Gehalte von 2000 Rthlr als Preussischer Ober-Postmeister angestellt. —

¹⁾ „Westische Zeitschrift.“ Historisch-geographisches Register. Von stud. hist. Heinrich Glasmeier. Münster 1912, S. 79.

²⁾ Seit 1781 Mitadmodiator in Münster.

³⁾ Von der Postfamilie Gatersleben in Ochtrup standen Mitglieder von 1776 bis 1887, also insgesamt 111 Jahre lang, ununterbrochen im Postdienste.

Seitens der Thurn und Taxischen Postverwaltung war, wie schon erwähnt, im Jahre 1643 ein Kaiserliches Reichs-Postamt auf dem Markte zu Münster errichtet worden. Die Lage dieses Postamts war bisher unbekannt. Nach den Feststellungen des Verfassers hat es sich auf dem Prinzipalmarkt an der Ecke der Syndikatgasse befunden, die damals Postgasse hieß. In dem Posthause, das auf dem Merdind'schen Stadtplane von 1636 deutlich zu erkennen ist, hat nach dem Plane von Simon Beckenstein aus dem Jahre 1648 auch der italienische Friedensgesandte für Florenz, Athanasius Ridolfi gewohnt. Um 1784 wurde das Haus von dem Bäcker und Brauer Gottfried Himmelreich bewohnt.¹⁾ Im Jahre 1841 hat das ehemalige Posthaus nebst drei benachbarten Häusern einem Gasthofneubau (heute Hohenzollernhof) Platz machen müssen. Um 1785 ist das Thurn und Taxische Postamt vom Prinzipalmarkt zum Alten Steinweg²⁾ in den Adelshof des Reichsfreiherrn von Landsberg-Steinfurt verlegt worden.

Der erste Thurn und Taxische Postbeamte im Hochstifte Münster war Caspar Arninck, der zugleich auch der erste Vorsteher des Kaiserlichen Postamts auf dem Prinzipalmarkt war. Vom Grafen Lamoral von Taxis im Jahre 1643 auf diesen für die damalige Zeit nicht unwichtigen Posten berufen, wurde er drei Jahre später förmlich zum „Postverwalter“ ernannt und bestellt. Arninck war bisher in der Fachliteratur kaum dem Namen nach bekannt.³⁾ Auf Grund eingehender Forschungen hat Verfasser sein Lebensbild entworfen, welches später veröffentlicht werden wird.

Auf Arninck folgte Georg Busenbaum als Thurn und Taxischer Postmeister in Münster. Es geht hervor aus einer „Designation, Waß im Nahmen eines hochweisen Raths, von dem 15. Februartz dieses 1662. Jahres, bieß anhero an Brieffen auff der Kaisl. ordinari Post fortgeschickt worden und ankommen.“ Danach sind in der Zeit vom 15. Februar bis 8. Juli 1662 an Postgeldern für Briefe aus dem Haag, Bremen, Roermonde, Frankfurth, Wesell und Cölln, die an den Bürgermeister Hofflinger, Dr. Römer und Licentiaten

¹⁾ Bis 1784 trug das Posthaus die Nr. 19, seit 1785 die Nr. 25 der Ludgeri-Laihschaft.

²⁾ Nr. 399 der Lambert-Laihschaft (bis 1784 Nr. 305).

³⁾ Nur Dr. Kensing widmet ihm einige Zeilen a. a. O., S. 13.

Bisping gerichtet waren, 6 Rthlr 27 β 6 \mathcal{N} aufgekomen. Über diesen Portobetrag liegt eine Quittung des Postmeisters Georg Busenbaum vom 19. July 1662 vor.¹⁾ Dritter Kaiserlicher Postmeister in Münster war der Sohn des Vorigen G. H. Busenbaum. Er ist bekannt durch eine Eingabe, die er in Gemeinschaft mit dem Dülmener Postmeister am 24. November 1694 wegen Verbesserung der Wege und Landstraßen an den Fürstbischof richtete.²⁾

Unter kaiserlichem Schutze dehnten die Grafen von Taxis ihre Posten immer weiter aus. So auch im Münsterlande, wo schon in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts zu den bestehenden vier kaiserlichen Reitposten von Münster nach Wesel, nach Köln, nach Paderborn und nach Osnabrück noch eine fünfte Reitpost von Münster nach Anna eingerichtet wurde, die über Sendenhorst-Mhlen-Heeßen-Hamm führte und in Anna den Anschluß an die Reichspostlinie Hamburg-Paderborn-Anna-Schwelm-Köln vermittelte.³⁾ Seit jener Zeit, etwa vom Jahre 1690 ab, bis zur Auflösung des Hochstifts Münster waren Mitglieder der altmünsterländischen Postfamilie Bonse, deren Spur sich urkundlich bis 1327 verfolgen läßt, Fürstlich Thurn und Taxische Postwärter in Sendenhorst. Mitglieder dieser ältesten Postbeamtenfamilie Westfalens haben von 1690 bis 1910, also 220 Jahre lang ununterbrochen der Thurn und Taxischen, Preussischen, Französischen, wieder der Preussischen, dann der Norddeutschen und zuletzt der Deutschen Reichs-Postverwaltung treue Dienste geleistet.⁴⁾ — Daß auch in anderen Orten des Hochstifts, an denen die Thurn und Taxischen Postillione die Felleisen auszutauschen oder einen Pferdewechsel vorzunehmen hatten, Posthalter und Postwärter der damaligen Reichspost angestellt waren, liegt auf der Hand. Leider sind diese Orte und die Namen der Postvorsteher nicht bekannt.

Von den Vorstehern des Taxischen Postamts in Münster sind die drei ersten, Arnind sowie Busenbaum Vater und Sohn,

¹⁾ Stadtarchiv Münster. Porto der städtischen Korrespondenz 1641—1648. Abt. XI Nr. 37a.

²⁾ Abgedruckt in der schon genannten Abhandlung: „Fürstbischöflich Münsterische Personenposten im 17. Jahrhundert.“

³⁾ Dr. Henning a. a. O., S. 34—35.

⁴⁾ „Die älteste Postbeamtenfamilie in Westfalen“ Von Oberlehrer Dr. Zurbonsen in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde. 54. Band. Münster 1896, S. 200.

schon genannt. Über ihre Nachfolger in den ersten 80 Jahren des 18. Jahrhunderts fehlen nähere Nachrichten. Dahingegen sind die drei letzten Thurn und Taxisschen Postamtsvorsteher im Hochstift Münster bekannt.¹⁾ Es waren

von 1781—1790 W. C. Freiherr von Setz, Hochfürstlich Thurn und Taxisscher Oberstallmeister, Post-Amts-Direktor, seit 1787 auch Hochfürstlicher Geheimer Rath,

„ 1790—1793 Postmeister Dr. Hermann Friedrich von Hamm und

„ 1793—1803 Postmeister Hermann Ignaz von Hamm. Diesen letzten drei Postamtsvorstehern stand von 1781—1803 als Geschäftsführer der Postamts-Administrator Johann Jacob von Wand zur Seite. Außerdem waren noch zwei „Postsecretarien“ und zwei Briefbesteller bei dem Taxisschen Postamte beschäftigt.

Die Taxissche Postmeisterfamilie von Hamm wohnte auf dem Alten Steinweg²⁾ in dem späteren Adelshofe, den die Geschwister von Hamm im Jahre 1855 an den Grafen von Fürstenberg-Herdringen verkauften. Sie wohnten mithin unmittelbar neben dem im Adelshofe des Reichsfreiherrn von Landsberg-Steinfurt untergebrachten kaiserlichen Reichs-Postamte. Letzteres stand von der Rückseite aus in unmittelbarer Verbindung mit der schräg gegenüber auf dem Bült belegenen Posthalterei (jetzt Gesellenherberge „Ludgerushospiz“). Das Posthalterei-Gebäude mit den geräumigen Stallungen zierte noch bis zu dem im Jahre 1893 erfolgten Abbruch ein Postschild mit dem doppelköpfigen Wappenadler des längst verfloffenen heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Schwarz auf blauem Grunde ausgeführt, das Doppelhaupt auf schimmerndem Goldgrunde bettend, hielt er in der gelben rechten Klaue stolz das Szepter, in der linken den von einem Kreuz überragten Reichsapfel, während sich über dem Beherrscher der Lüfte die Thurn und Taxische Fürstenkrone mit ihren drei Goldbügeln erhob, die den braunen Fürstenhut mit der links und rechts herausflatternden goldumsäumten Schleife einschloß. Das altehrwürdige Wappenschild ist damals in die Sammlungen des

¹⁾ Adreß-Kalender des Hochstifts Münster auf die Jahre 1776—1802.

²⁾ Nr. 398 der Lamberti-Vahrschaft (bis 1784, Nr. 306).

Altertumsvereins übergegangen und befindet sich jetzt im Landesmuseum der Provinz Westfalen.

Ein buntbewegtes Leben längstentschwundener Postherrlichkeit herrschte bis zum Beginn des vorigen Jahrhunderts auf dem Alten Steinwege zu Münster, wenn die Thurn und Taxisschen Postillione in ihren mit blanken Wappenknöpfen geschmückten gelben Fräcken, den mit Treffen und Federbusch gezierten Hüten, auf mühtigen Rossen mit kunstgerechtem Peitschenknullen und lustigem Posthorngeschmetter ihre Ankunft oder die Abfahrt der Kaiserlichen Reitposten ankündigten. Weitere Abwechslung brachte dann zuweilen noch die Ankunft der vierspännigen Fürstbischöflichen Personenposten von Paderborn oder Osnabrück, die mit Reisenden und Gepäckstücken hochbeladen, auf ihrer Fahrt von Warendorf oder Lengerich aus der Servatiistraße zwischen dem Erbdrosten- und Wscheberger-Adelshofe in den Alten Steinweg einbogen und über das holprige Kieselsteinpflaster mit munteren Posthornklängen am Thurn und Taxisschen Postamte vorüber rasselten, um dem nahe gelegenen Endpunkte der Reise, dem Fürstbischöflichen Ober-Postamt auf dem Roggenmarkte, zuzueilen. Diesem geschäftigen Leben und Treiben wurde am 1. Mai 1803 ein Ende bereitet.¹⁾ An diesem Tage wurde die Thurn und Taxissche Post durch die Königlich-Preussische Post ersetzt. Das Taxissche Reichs-Postamt auf dem Alten Steinwege wurde mit dem Preussischen Ober-Postamt auf dem Roggenmarkt vereinigt., das schon 9 Monate früher, am 3. August 1802, an die Stelle des Fürstbischöflichen Ober-Postamts getreten war.²⁾ An diesem Tage war das kurfürstliche Wappen „mit aller Bescheidenheit“ vom Fürstbischöflichen Posthause abgenommen und durch ein Wappen ersetzt worden, welches den königlich preussischen Adler mit folgender Umschrift trug: „Von Sr Majestät ernanntes und bevollmächtigtes Interims-„Oberpostamt“. Aber der preussische Adler sollte nicht lange am Posthause am Roggenmarkte prangen. Nach der Schlacht bei Jena verließ die preussische Garnison die Stadt. Vom 14. Oktober 1806 bis zum 6. Januar 1814 bestand in Münster ein französisches Postamt, das bis 1809 im vorherigen Ober-

¹⁾ Stephan a. a. D., S. 336.

²⁾ Archiv 1876, S. 145.

Postamt untergebracht war. Während dieser Zeit trug das „bureau des postes“ am Roggenmarke das Wappenschild des französischen Kaiserreichs. Noch unter französischer Oberherrschaft erfolgte im Jahre 1809 die Verlegung der Postdiensträume aus dem Posthaus am Roggenmarkt in die frühere Dompropstei auf dem Domplatz.¹⁾ Anfänglich hatten die Franzosen den preussischen Ober-Postmeister Dr. Duesberg im Amte belassen, aber mit derselben Rücksichtslosigkeit, mit der sie auch heute verfahren, entfernten sie ihn am 4. März 1812 ohne Angabe von Gründen aus seinem Amte und setzten den „Directeur des Postes Mr. Aubry“²⁾ an seine Stelle. Nach den Stürmen der Franzosenzeit nahm die preussische Postverwaltung am 6. Januar 1814 wieder Besitz vom Ober-Postamt in der alten Dompropstei, an deren Stelle sich seit 1880 das prächtige reichseigene Postgebäude erhebt.³⁾ Ober-Postmeister Dr. Duesberg wurde vom General-Postamt im Januar 1814 wieder in seine frühere Vorsteherstelle eingesetzt. Er starb im Jahre 1822 als letzter ehemaliger Fürstbischöflich Münsterischer Postbeamter. — Im Tode vorangegangen war ihm schon 1815 der „Praefectur-Rath“ Hermann Ignaz von Hamm als letzter ehemaliger Fürstlich Thurn und Taris'scher Postmeister im Hochstift Münster.

1) Näheres hierüber in der Denkschrift des Verfassers zum fünfzigjährigen Bestehen der Ober-Postdirektion Münster am 1. Januar 1900, S. 13.

2) Archiv 1876, S. 146.

3) Archiv 1880, S. 745 ff.